

DALLE

HERBSTTAGUNG

Wissen und Macht – Wissenschaft in Politik und Gesellschaft

Mittwoch, 15. Oktober 2025, 09:30 – 17:30 Uhr

Alte Universität, Aula, Grabengasse 1, 69117 Heidelberg
und online im Livestream

#WissenUndMacht

Allgemeine Hinweise

Für die Teilnahme vor Ort ist eine **Online-Anmeldung** erforderlich.

Die **Liveübertragung*** im Internet kann ohne Anmeldung verfolgt werden.

Für Hörgeschädigte stehen eine **Simultanmitschrift** sowie eine Übertragung in **Deutsche Gebärdensprache** zur Verfügung.

Teilnehmende sind herzlich eingeladen, mitzudiskutieren: während der Veranstaltung vor Ort oder online über ein **Fragemodul***.

Im Nachgang werden ein **Videomitschnitt** und ein **Transkript** online zur Verfügung gestellt.

* QR-Code und Weblink finden Sie auf der letzten Seite.

Inhalt

Zum Thema	4	Armin Grunwald	14
Programm	5	Lars Guenther	15
Moderation und		Marleen Halbach Theile	16
Publikumsanwaltschaft	7	Edda Humprecht	17
Eva Winkler	8	Harald Lesch	18
Peter Strohschneider	9	Frank Niggemeier	19
Judith Simon	10	Bettina Rockenbach	20
Alexander Bogner	11	Philipp Schrögel	21
Wolfgang Schroeder	12	Der Deutsche Ethikrat	22
Helge Braun	13		

Zum Thema

Ob Pandemie, Klimawandel oder technologische Innovationen – politische Entscheidungen sind vielfach auf wissenschaftliche Erkenntnisse angewiesen. Zugleich stehen Wissenschaft und Forschung zunehmend unter Druck und sind teils gegensätzlichen Erwartungen ausgesetzt. Auf der einen Seite wird ihre Autorität infrage gestellt und ihre Unabhängigkeit eingeschränkt – nicht nur in den USA, sondern auch in Europa nehmen wissenschaftsfeindliche Haltungen und Aktivitäten zu. Auf der anderen Seite gelten Wissenschaft und Forschung nach wie vor als Motoren des Fortschritts. Viele erhoffen sich von ihnen Lösungen für drängende gesellschaftliche Probleme.

Vor diesem Hintergrund wollen wir diskutieren, welchen Beitrag Wissenschaft im Rahmen demokratischer Aushandlungsprozesse leisten kann und welcher Stellenwert der wissenschaftlichen Politikberatung zukommt. Die Tagung soll Bedingungen und Beispiele für einen konstruktiven Austausch zwischen Wissenschaft, Politik und Gesellschaft sichtbar machen, aber auch Herausforderungen evidenzbasierter Politik aufzeigen.

Folgende Fragen stehen dabei im Mittelpunkt:

- Welchen Geltungsanspruch können wissenschaftliche Erkenntnisse erheben und wie sind sie von Meinungen abzugrenzen? Wie geht man angemessen mit Unsicherheit, Dissens und Widersprüchen innerhalb der Wissenschaft um?
- Wie können Vorläufigkeit und Kontroversen angemessen kommuniziert werden? Wie gelingt es, Komplexität und Unsicherheit adäquat zur Sprache zu bringen?
- Welche Rolle spielen klassische und digitale Medien für die Wahrnehmung von Wissenschaft – und für den Aufbau oder Verlust von Vertrauen?
- Wie verstehen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ihre Rolle in Politik und Gesellschaft und wie werden wissenschaftliche Erkenntnisse wahrgenommen?
- Welche Bedeutung hat wissenschaftliches Wissen für die Legitimierung politischer Entscheidungen und welche anderen Faktoren sind zu berücksichtigen?
- Wie lassen sich die unterschiedlichen Logiken und Interessen von Wissenschaft, Politik und Gesellschaft in einen produktiven Austausch bringen?

Programm

- 09:30 **Begrüßung**
Helmut Frister · Vorsitzender des Deutschen Ethikrates
- 09:35 **Grußwort**
Andreas Dreuw · Universität Heidelberg
- 09:40 **Zeitdiagnostische Einführung**
Eva Winkler · Deutscher Ethikrat
- 09:50 **Spannungsverhältnisse wissenschaftlicher Politikberatung**
Peter Strohschneider · Ludwig-Maximilians-Universität München

I. WAS IST UND KANN WISSENSCHAFT?

- 10:00 **Wissenschaftstheoretische Perspektive**
Judith Simon · Deutscher Ethikrat
- 10:10 **Wissenschaftssoziologische Perspektive**
Alexander Bogner · Präsident der Österreichischen Gesellschaft für Soziologie
- 10:20 **Moderiertes Gespräch**
Moderation: Uta Eser · Deutscher Ethikrat
Publikumsanwaltschaft: Elisabeth Gräb-Schmidt · Deutscher Ethikrat
- 11:00 Kaffeepause

II. WAS ERWARTEN WISSENSCHAFT UND POLITIK VONEINANDER?

- 11:30 **Politikwissenschaftlicher Impuls**
Wolfgang Schroeder · Universität Kassel
- 11:40 **Erfahrungsbericht aus der Politik**
Helge Braun · Präsident der Universität zu Lübeck
- 11:50 **Erfahrungsbericht aus der Wissenschaft**
Armin Grunwald · Büro für Technikfolgen-Abschätzung beim Deutschen Bundestag
- 12:00 **Moderiertes Gespräch**
Moderation: Achim Wambach · Deutscher Ethikrat
Publikumsanwaltschaft: Jutta Allmendinger · Deutscher Ethikrat

12:45 Mittagspause

III. WIE KOMMEN FORSCHENDE UND WISSENSCHAFT IN DER ÖFFENTLICHKEIT AN?

14:15 **Zur Perzeption der Wissenschaft**

Lars Guenther · Ludwig-Maximilians-Universität München

14:25 **Zur Rolle klassischer Medien**

Marleen Halbach Theile · Science Media Center Germany

14:35 **Zur Rolle plattformbasierter Medien**

Edda Humprecht · Friedrich-Schiller-Universität Jena

14:45 **Moderiertes Gespräch**

Moderation: Cornelia Betsch · Deutscher Ethikrat

Publikumsanwaltschaft: Annette Riedel · Deutscher Ethikrat

15:30 Kaffeepause

IV. WISSENSCHAFT – POLITIK – GESELLSCHAFT: WIE KANN EIN KONSTRUKTIVER AUSTAUSCH GELINGEN?

16:00 „Gemeinsam Wissen schaffen“ – Ein Videobeitrag mit Johannes Vogel, dem Generaldirektor des Museums für Naturkunde Berlin

16:05 **Abschlusspodium**

Harald Lesch · Ludwig-Maximilians-Universität München

Frank Niggemeier · Ehem. Geschäftsführer des Sachverständigenrats Gesundheit & Pflege

Bettina Rockenbach · Präsidentin der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina

Philipp Schrögel · Technische Universität Chemnitz

Moderation: Judith Simon · Deutscher Ethikrat

Publikumsanwaltschaft: Hans-Georg Dederer · Deutscher Ethikrat

17:25 **Schlusswort**

Helmut Frister · Vorsitzender des Deutschen Ethikrates

17:30 Ende

Moderation und Publikumsanwaltschaft



Helmut Frister
Vorsitzender des
Deutschen Ethikrates
*Begrüßung und
Schlusswort*



Andreas Dreuw
Universität
Heidelberg
Grußwort

Foto: Tobias Schwerdt



Uta Eser
Deutscher Ethikrat
Moderatorin Teil I



Elisabeth Gräb-Schmidt
Deutscher Ethikrat
*Publikumsanwältin
Teil I*



Achim Wambach
Deutscher Ethikrat
Moderator Teil II



Jutta Allmendinger
Deutscher Ethikrat
*Publikumsanwältin
Teil II*



Cornelia Betsch
Deutscher Ethikrat
Moderatorin Teil III



Annette Riedel
Deutscher Ethikrat
*Publikumsanwältin
Teil III*



Judith Simon
Deutscher Ethikrat
Moderatorin Teil IV



Hans-Georg Dederer
Deutscher Ethikrat
*Publikumsanwalt
Teil IV*

Eva Winkler

Deutscher Ethikrat



Beruflicher Werdegang

Prof. Dr. Dr. Eva Winkler ist seit 2012 Oberärztin für Medizinische Onkologie am Nationalen Centrum für Tumorerkrankungen (NCT) Heidelberg. Seit 2013 ist sie Sprecherin der interdisziplinären Forschungsplattform EURAT („Ethische und rechtliche Aspekte der Translationalen Medizin“) an der Universität Heidelberg. Zudem ist sie seit 2019 Professorin für Translationale Medizinethik an der Medizinischen Fakultät der Universität Heidelberg. Seit 2022 ist sie Mitglied des Geschäftsführenden Direktoriums des NCT Heidelberg. An der Medizinischen Fakultät der Universität Heidelberg ist Eva Winkler seit 2025 Prodekanin für Digitalisierung und seit 2025 Direktorin des Camilla-und-Georg-Jellinek-Zentrums für Ethik an der Universität Heidelberg. Seit 2025 ist Eva Winkler Mitglied der FinanzKommission Gesundheit des Bundesministeriums für Gesundheit. Neben Mitgliedschaften und Ämtern in weiteren Gremien, wie dem Expertenrat der Nationalen Strategie für Genommedizin genomDE des Bundesministeriums für Gesundheit, ist Eva Winkler seit 2024 zudem stellvertretende Vorsitzende des Deutschen Ethikrates.

Zeitdiagnostische Einführung

Wissenschaft ist für demokratische Gesellschaften unverzichtbar – nicht als politische Macht, sondern als Quelle abgesicherten Wissens. Doch sie steht zunehmend unter Druck. Insbesondere in Ländern, in denen anti-pluralistische Parteien an Einfluss gewinnen, etwa in den USA, wird die Relevanz wissenschaftlicher Erkenntnisse zunehmend bezweifelt. Ganze Forschungsfelder wie die Gender- oder Klimawissenschaft werden als „woke science“ delegitimiert und abgebaut.

In Zeiten wachsender Komplexität, Unsicherheit und Transformation wünschen sich zur Bewältigung gesellschaftlicher Konflikte – auch in der Politik – viele, Wissenschaft möge nicht nur Erkenntnisse, sondern auch unstrittige und unbezweifelbare Problemlösungen liefern. Eine solche Erwartung kollidiert mit dem Anspruch der Wissenschaft, für Dissense, Unsicherheiten und Revisionen offen zu sein. Denn Wissenschaft und Politik folgen unterschiedlichen Logiken – hier Erkenntnissuche, dort Mehrheitssuche.

Der Deutsche Ethikrat nimmt dieses Spannungsfeld und die widersprüchlichen Erwartungen zum Anlass, die Rolle von Wissenschaft für die Politik zu reflektieren und deren Darstellung und Wahrnehmung in Medien und Öffentlichkeit zu diskutieren.

Peter Strohschneider

Ludwig-Maximilians-Universität München



Foto: André Redlich

Beruflicher Werdegang

Dr. Peter Strohschneider ist Professor i.R. für Germanistische Mediävistik an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Von 2006 bis 2011 war er Vorsitzender des Wissenschaftsrates, von 2013 bis 2019 Präsident der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Zudem war er u.a. Vorsitzender der Zukunftskommission Landwirtschaft und zuletzt Berater der Präsidentin der Europäischen Kommission. Seine Arbeitsschwerpunkte sind die Kulturwissenschaftliche und texttheoretische Mediävistik sowie die Entwicklung von Wissenschaft und Wissenschaftspolitik.

Ausgewählte Publikationen

- Strohschneider, P. (2024): Wahrheiten und Mehrheiten. Kritik des autoritären Szientismus. München.
- Strohschneider, P. (2020): Zumutungen. Wissenschaft in Zeiten von Populismus, Moralisierung und Szientokratie. Hamburg.

Spannungsverhältnisse wissenschaftlicher Politikberatung

Die wissenschaftliche Beratung von Politik ist als „Speaking truth to power“ (A. Wildavsky) nicht gut beschrieben und obendrein in einer Weise, die demokratisch schwerlich gewollt sein kann. Wie in der Ausnahmesituation der Coronapandemie auch öffentlich unübersehbar wurde, lässt sich nämlich in der Beratung der Sachbezug wissenschaftlicher Expertise nur schwer davon trennen, dass sie in ihrem Machtbezug stets Gegenexpertise (zur Expertise politischer Gegnerinnen wie konkurrierender Wissenschaftler) sein kann. Ohne solche zumutungsreiche Kontingenz dürften freilich weder die Dynamiken wissenschaftlichen Erkenntnisfortschritts noch demokratisch legitime Entscheidungen zu haben sein.

Judith Simon

Deutscher Ethikrat



Beruflicher Werdegang

Prof. Dr. Judith Simon ist seit 2017 Professorin für Ethik in der Informationstechnologie an der Universität Hamburg. Von 2019 bis 2020 war sie Bauhaus-Gastprofessorin der Bauhaus-Universität Weimar. Sie war als Gastwissenschaftlerin u.a. an der Cornell Tech, der University of Toronto und der University of Edinburgh tätig. Von 2014 bis 2017 war sie Associate Professor für Wissenschaftstheorie und Technikphilosophie an der IT University of Copenhagen. Zuvor war sie von 2011 bis 2016 Leiterin des Projekts „Epistemic Trust in Socio-Technical Epistemic Systems“ des Österreichischen Wissenschaftsfonds FWF am Institut für Philosophie der Universität Wien und von 2011 bis 2014 Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Technikfolgenabschätzung und Systemanalyse des Karlsruher Instituts für Technologie. Judith Simon ist seit 2018 Mitglied des Deutschen Ethikrates und seit 2024 stellvertretende Vorsitzende. Zudem ist sie Mitglied in weiteren Gremien wie der Fokusgruppe „Digitalisierung“ der Nationalen Akademie der Wissenschaft Leopoldina und des Gemeinsamen Ausschusses derselben Akademie und der Deutschen Forschungsgemeinschaft zum Umgang mit Sicherheitsrelevanter Forschung.

Wissenschaftstheoretische Perspektive

Wissenschaft und wissenschaftliches Wissen haben eine hohe Bedeutung und Geltungsmacht – und sind zugleich umkämpft. Zentrale Konfliktpunkte bestehen hinsichtlich der Gültigkeit wissenschaftlicher Erkenntnis, der Frage, wie objektiv oder subjektiv wissenschaftliches Wissen ist. Basierend auf Einsichten aus der Wissenschaftstheorie, werde ich Wissenschaft als gleichermaßen sozialen und rationalen Prozess beschreiben und argumentieren, dass es gerade dieses Zusammenspiel von Sozialität und Rationalität ist, welches Objektivität überhaupt erst ermöglicht. Zudem werde ich auf die Rolle von epistemischen Tugenden zu sprechen kommen, welche neben strukturellen und prozessualen Faktoren entscheidend für vertrauenswürdige Wissenschaft sind.

Alexander Bogner

Präsident der Österreichischen Gesellschaft für Soziologie



Foto: Pascal Buerning

Beruflicher Werdegang

PD Dr. Alexander Bogner ist Soziologe und arbeitet am Institut für Technikfolgen-Abschätzung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Von 2017 bis 2019 war er Professor für Soziologie an der Universität Innsbruck. Seit 2019 ist er Präsident der Österreichischen Gesellschaft für Soziologie. 2023 hat er das von der österreichischen Bundesregierung beauftragte Projekt zur Aufarbeitung der Coronapandemie geleitet. Seine Forschung kreist um das Verhältnis von Wissenschaft, Politik und Öffentlichkeit.

Ausgewählte Publikationen

- Bogner, A. (Hg.) (2023): Nach Corona. Reflexionen für zukünftige Krisen. Ergebnisse aus dem Corona-Aufarbeitungsprozess. Wien. DOI: 10.1553/978OEAW95696.
- Bogner, A. (2023): Soziologische Theorien. Eine kurze Einführung. Ditzingen.
- Bogner, A. (2021): Die Epistemisierung des Politischen. Wie die Macht des Wissens die Demokratie gefährdet. Ditzingen.

Wissenschaftssoziologische Perspektive

Moderne Gesellschaften sind in hohem Maße auf Wissenschaft angewiesen, etwa wenn es um technische Innovationen, ökonomische Investitionen oder politische Entscheidungen geht. Aufgrund ihrer herausgehobenen Bedeutung für die Gesellschaft gerät die Wissenschaft allerdings auch unter Druck. Unliebsame politische Maßnahmen werden bekämpft, indem man die beratende Wissenschaft attackiert, das hat zuletzt die Pandemie gezeigt. Man streitet über Studien, Zahlen und die Zuverlässigkeit von Daten. Mitunter werden sogar „alternative“ Wahrheiten mobilisiert, um die Experten zu diskreditieren. Auf diese Weise verwandeln sich politische Konflikte in Wissenskonflikte; die für politische Entscheidungen so wichtigen normativen Aspekte werden marginalisiert. Ein konstruktiver Austausch zwischen Wissenschaft, Politik und Gesellschaft basiert auf der Einsicht, dass es zwar kein besseres Wissen gibt als das wissenschaftliche – aber auch dieses enthält keinen politischen Sachzwang.

Wolfgang Schroeder

Universität Kassel



Foto: David Auserhofer

Beruflicher Werdegang

Prof. Dr. Wolfgang Schroeder hat den Lehrstuhl „Politisches System der BRD – Staatlichkeit im Wandel“ an der Universität Kassel inne. Zu seinen Arbeitsschwerpunkten gehören unter anderem Extremismus-, Parteien- sowie Verbände- und Gewerkschaftsforschung. Die Ergebnisse seiner Forschungen hat er in zahlreichen Publikationen zugänglich gemacht. Wolfgang Schroeder ist außerdem Research Fellow am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung, Abteilung „Demokratie und Demokratisierung“. Er ist Vorsitzender des Progressiven Zentrums. Von 2009 bis 2014 arbeitete er als Staatssekretär im Ministerium für Arbeit, Soziales, Frauen und Familien des Landes Brandenburg. Bis 2024 gehörte er der Grundwertekommission der SPD an.

Ausgewählte Publikationen

- Grotz, F.; Schroeder, W. (2025): Das politische System der Bundesrepublik Deutschland. Eine Einführung (2. Aufl.). Baden-Baden.
- Hassel, A.; Schroeder, W. (Hg.) (2025): Was wird aus der Arbeit? Frankfurt, Main, New York.
- Schroeder, W.; Inkinen, S. (2025): Attraktive Pflegeberufe durch Tarifautonomie. Bedingungen und Potenziale dynamischer Arbeitsbeziehungen in Zeiten des Fachkräftemangels. Wiesbaden. DOI: 10.1007/978-3-658-47773-8.
- Schroeder, W.; Greef, S.; Ten Elsen, J.; Heller, L.; Inkinen, S. (2022): Einfallstor für rechts? Zivilgesellschaft und Rechtspopulismus in Deutschland. Frankfurt, Main, New York.
- Schroeder, W. (Hg.) (2014): Handbuch Gewerkschaften in Deutschland (2. Aufl.; unter Mitarbeit von Samuel Greef). Wiesbaden. (Neuaufgabe im Herbst 2025)

Politikwissenschaftlicher Impuls

Wissenschaft und Politik folgen unterschiedlichen Paradigmen. Gleichwohl stehen sie in einer komplexen Welt in einem permanenten Austauschverhältnis. Dabei besteht die Chance für Politik durch wissenschaftliche Politikberatung, die ein Baustein im Willens- und Entscheidungsbildungsprozess sein kann, politische Ziele und Entscheidungen empirisch zu plausibilisieren und normativ zu legitimieren. Der Weg dorthin setzt aber voraus, dass Politik in der Lage ist, evidenzbasierte Analysen und Prognosen systematisch zu reflektieren, um die Vor- und Nachteile politischer Optionen abwägen zu können.

Das Verhältnis zwischen beiden Ebenen ist also außerordentlich voraussetzungsreich. Denn das, was für beide Seiten nützlich sein kann, bedarf vielfältiger Vermittlungsprozesse, die es immer wieder neu zu schaffen und zu überprüfen gilt. Politik kann Gefahr laufen, eine für das Ziel unzulängliche (falsche) wissenschaftliche Beratung in Anspruch zu nehmen. Und Wissenschaft läuft Gefahr, nur selektiv und zur reinen Legitimationsressource genutzt zu werden. Da Politik ohne wissenschaftliche Beratung nicht auskommt und Wissenschaft sich nicht unsichtbar machen kann und will, sind die Fragen nach dem „wie“ entscheidend.

Helge Braun

Präsident der Universität zu Lübeck



Foto: Tobias Koch

Beruflicher Werdegang

Prof. Dr. Helge Braun wurde 1972 in Gießen geboren. Er studierte Humanmedizin an der Justus-Liebig-Universität Gießen. Anschließend wurde er wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abteilung für Anästhesiologie, Operative Intensivmedizin und Schmerztherapie am Universitätsklinikum Gießen. Seit 2015 ist er Honorarprofessor an der Goethe-Universität Frankfurt am Main. Von 2002 bis 2005 und von 2009 bis 2025 war er Mitglied des Deutschen Bundestages und gehörte von 2009 bis 2021 der Bundesregierung an. In Angela Merkels zweiter Amtsperiode als Kanzlerin war er Parlamentarischer Staatssekretär bei der Bundesministerin für Bildung und Forschung. In der folgenden Wahlperiode wechselte er in das Kanzleramt als Staatsminister bei der Bundeskanzlerin. Ab 2018 war er Bundesminister für besondere Aufgaben und Chef des Bundeskanzleramtes. Nach dem Ausscheiden aus der Bundesregierung bekleidete er das Amt des Vorsitzenden des Haushaltsausschusses im Deutschen Bundestag. Im November 2024 wurde er zum Präsidenten der Universität zu Lübeck gewählt. Nach dem Ende der 21. Wahlperiode verließ er den Bundestag und trat im April 2025 das Amt als Universitätspräsident an.

Erfahrungsbericht aus der Politik

Fundierte politische Entscheidungen setzen nahezu immer wissenschaftliche Erkenntnisse voraus. Wissenschaftliche Politikberatung findet intern (z.B. durch Ressortforschungseinrichtungen) und extern durch Gutachten, Anhörungen und Gremien statt. Dabei muss sich Politik bereits für die Auswahl der wissenschaftlichen Persönlichkeiten oder Institutionen rechtfertigen, die sie heranzieht.

In der Kommunikation zwischen Wissenschaft und Politik ist eine klare Abgrenzung zwischen wissenschaftlicher Erkenntnis und politischer Ableitung notwendig. Gelingt dies nicht, entstehen Konflikte. Dazu kommt in den letzten Jahren die bewusste Umdeutung oder Ablehnung wissenschaftlicher Erkenntnis als Mittel der Politik.

Bei politischen Entscheidungsprozessen wird wissenschaftliche Expertise meist in frühen Stadien einbezogen, ein feedback-Kanal nach Entscheidungen fehlt in unserer politischen Kultur weitgehend, obwohl er für die Akzeptanz der Entscheidungen und für die kontinuierliche Weiterentwicklung der wissenschaftlichen Politikberatung notwendig wäre.

Armin Grunwald

Büro für Technikfolgen-Abschätzung beim Deutschen Bundestag



Foto: Anne Behrendt / KIT

Beruflicher Werdegang

Prof. Dr. Armin Grunwald hat Physik, Mathematik und Philosophie studiert. Seit 1999 ist er Leiter des Instituts für Technikfolgenabschätzung und Systemanalyse (ITAS) am Karlsruher Institut für Technologie (KIT). Seit 2002 ist er auch Leiter des Büros für Technikfolgen-Abschätzung beim Deutschen Bundestag. Zudem ist er seit 2007 Professor für Technikethik und Technikphilosophie am KIT. Seit 2009 ist er Mitglied der Deutschen Akademie der Technikwissenschaften (acatech) und seit 2014 Mitglied im Präsidium von acatech. Des Weiteren war er Mitglied der Endlagerkommission des Deutschen Bundestages von 2014 bis 2016. 2016 und 2017 war er Mitglied in der Ethik-Kommission für autonomes und vernetztes Fahren des Bundesverkehrsministeriums und seit 2020 ist er Ko-Vorsitzender des Nationalen Begleitgremiums Endlagersuche. Von 2021 bis 2025 war er Mitglied des Deutschen Ethikrates. Seine Arbeitsgebiete sind Theorie und Methodik der Technikfolgenabschätzung, Ethik und Anthropologie von Digitalisierung und KI, Technikethik, nachhaltige Entwicklung.

Erfahrungsbericht aus der Wissenschaft

Optionen statt Empfehlungen: nicht übergriffig werden!

Ein häufiges Problem in wissenschaftlicher Politikberatung besteht darin, dass die eine Seite, ob nun Wissenschaft oder Politik, auf die andere Seite übergriffig wird. Dass also etwa Politik meint, genehme Ergebnisse quasi bestellen zu können, oder dass Wissenschaft meint, sie könne mittels Politikberatung selbst Politik machen. Beides führt zu Enttäuschungen und Frust. Politikberatung muss die unterschiedlichen Mandate von Wissenschaft und Politik ernst nehmen. Es geht um die Unterstützung der Politik, besser informierte und reflektierte Entscheidungen in ihrer Eigenrationalität treffen zu können. Hierzu ist Aufgabe der Wissenschaft, Optionen für gangbare Wege in die Zukunft aufzuzeigen, etwa zur Energiewende oder in der Digitalisierung, und diese mit wissenschaftlichen Informationen zu bereichern wie etwa Kosten, Risiken und möglichen Konflikten. Die Entscheidung, welcher Weg in die Zukunft beschritten wird, ist den demokratisch legitimierten Institutionen vorbehalten.

Lars Guenther

Ludwig-Maximilians-Universität München



Foto: Jan Greine

Beruflicher Werdegang

Prof. Dr. Lars Guenther ist Professor für Kommunikationswissenschaft mit dem Schwerpunkt Krisen- und Risikokommunikation in digitalen Medienumgebungen am Institut für Kommunikationswissenschaft und Medienforschung (IfKW) der Ludwig-Maximilians-Universität München und Research Fellow am Centre for Research on Evaluation, Science and Technology (CREST) an der Stellenbosch University in Südafrika. Er interessiert sich für die öffentliche Wahrnehmung von (kontroverser) Wissenschaft, Wissenschafts- und Gesundheitsjournalismus, Vertrauen in Wissenschaft sowie die öffentliche Kommunikation über Risiken und wissenschaftliche (Un)Gesicherheit.

Ausgewählte Publikationen

- Guenther, L.; Schröder, J.; Reif, A.; Brück, J.; Taddicken, M.; Weingart, P.; Jonas, E. (2024): Intermediaries in the limelight: How exposure to trust cues in content about science affects public trust in science. In: Journal of Science Communication, 23 (9), 1–18. DOI: 10.22323/2.23090206.
- Guenther, L.; Jörges, S.; Mahl, D.; Brüggemann, M. (2023): Framing as a bridging concept for climate change communication: A systematic review based on 25 years of literature. In: Communication Research, 51 (4), 367–391. DOI: 10.1177/00936502221137165.
- Guenther, L.; Wilhelm, C.; Oschatz, C. M.; Brück, J. (2023): Science communication on Twitter: Measuring indicators of engagement and their links to user interaction in communication scholars' tweet content. In: Public Understanding of Science, 32 (7), 860–869. DOI: 10.1177/09636625231166552.
- Guenther, L.; Brüggemann, M.; Elkobros, S. (2022): From global doom to sustainable solutions: International news magazines' multimodal framing of our future with climate change. In: Journalism Studies, 23 (1), 131–148. DOI: 10.1080/1461670X.2021.2007162.
- Guenther, L. (2017): Evidenz und Medien. Journalistische Wahrnehmung und Darstellung wissenschaftlicher Ungesicherheit. Wiesbaden. DOI: 10.1007/978-3-658-15174-4.

Zur Perzeption der Wissenschaft

Der Impulsvortrag zu „Perzeption von Wissenschaft“ wird einen Einblick in aktuelle Forschungsergebnisse zur öffentlichen Wahrnehmung von Wissenschaft (wie zu Beteiligung an der Wissenschaft oder Einflüsse von Wirtschaft und Politik auf die Wissenschaft) aber vor allem auch zu öffentlich sichtbaren Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern (sogenannten visible scientists) geben. Folgend wird ein Schwerpunkt auf Forschung zu öffentlichem Vertrauen in die Wissenschaft/Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler gelegt; hier werden theoretische Erweiterung sowie aktuelle, empirische Ergebnisse im Fokus stehen. Der Impulsvortrag schließt mit der Rolle (digitaler) Medien und Wissenschaftskommunikation für die Vertrauensbildung.

Marleen Halbach Theile

Science Media Center Germany



Foto: Hanna Witte

Beruflicher Werdegang

Marleen Halbach Theile ist Redaktionsleiterin im Science Media Center Germany. Nach einem Abschluss in Biologie an der Universität Hamburg studierte sie Wissenschaftsjournalismus an der Technischen Universität Dortmund. In diesem Rahmen volontierte sie beim Science Media Center und arbeitete seit 2017 als Redakteurin für Medizin und Lebenswissenschaften. Seit Juni 2020 leitet sie die Redaktion. Im Rahmen ihrer Ausbildung hospitierte sie außerdem beim Deutschlandfunk in der Redaktion Forschung aktuell und bei Radio Wien des ORF. 2021 erhielt sie stellvertretend für das Redaktionsteam einen Sonderpreis des Georg von Holtzbrinck Preises für Wissenschaftsjournalismus. Als prägendste Zeit sieht sie in fachlicher Hinsicht die COVID-19-Pandemie an.

Zur Rolle klassischer Medien

Spezialisierte Wissenschaftsjournalistinnen und -journalisten entwickeln professionelle Recherchefähigkeiten und Urteilskraft, die es ihnen ermöglichen, echte themenbezogene Expertise zu identifizieren und qualifizierte Einschätzungen aus relevanten Wissenschaften in gesellschaftliche Debatten einzuspeisen. Allerdings durchdringen wissenschaftliche Erkenntnisse viele Bereiche unseres Alltags und keineswegs alle Themen werden von Wissenschaftsjournalistinnen und -journalisten behandelt. Das Meta-Wissen über die Funktionsweise von Wissenschaft und die Entstehung von wissenschaftlichen Erkenntnissen ist im Journalismus kaum verankert und die Ressourcen in Redaktionen sind zu begrenzt, als dass Journalistinnen und Journalisten in der Breite stets sicher zu geeigneten Expertinnen und Experten navigieren könnten. Das Science Media Center hat es sich als Intermediär zur Aufgabe gemacht, Orientierungswissen für den Journalismus im Umgang mit Wissenschaft bereitzustellen und fundierte Argumente von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern dann in öffentliche Diskurse einzubringen, wenn sie im Journalismus einen Unterschied machen können.

Edda Humprecht

Friedrich-Schiller-Universität Jena



Foto: Anne Günther / FSU

Beruflicher Werdegang

Prof. Dr. Edda Humprecht ist Professorin für Digitalisierung und Öffentlichkeit an der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen in der politischen Kommunikation, insbesondere im Bereich Desinformation, Medienstrukturen und gesellschaftlicher Resilienz. Sie untersucht, wie digitale Plattformen die Verbreitung und Wahrnehmung von Informationen beeinflussen und welche Folgen dies für Vertrauen, Demokratie und öffentliche Debatten hat. In aktuellen Projekten beschäftigt sie sich mit der Rolle von künstlicher Intelligenz bei der Entstehung und Verbreitung von Desinformation sowie mit internationalen Vergleichen zur Widerstandsfähigkeit demokratischer Gesellschaften gegenüber digitalen Herausforderungen.

Zur Rolle plattformbasierter Medien

Plattformen wie YouTube, X oder TikTok sind heute zentrale Zugangswege zu Informationen – auch zu wissenschaftlichen Inhalten. Ihre Logiken der Sichtbarkeit folgen jedoch weniger wissenschaftlichen Kriterien als Mechanismen der Aufmerksamkeitsökonomie: Emotionalisierung, Personalisierung und Reichweite bestimmen, was sichtbar wird. Dadurch geraten wissenschaftliche Fakten in Konkurrenz zu Desinformation und vereinfachenden Deutungen. In meinem Impuls werde ich beleuchten, welche Chancen plattformbasierte Öffentlichkeiten für die Wissenschaftskommunikation eröffnen, welche Risiken sie bergen und wie sich Resilienz gegenüber Desinformation stärken lässt. Dabei stehen insbesondere Dynamiken von Emotionalisierung, Vertrauen und Reichweite im Zentrum.

Harald Lesch

Ludwig-Maximilians-Universität München



Foto: Johanna Brückner

Beruflicher Werdegang

Prof. Dr. Harald Lesch ist seit 1995 Professor für Theoretische Astrophysik an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Seit 2002 ist er Professor für Naturphilosophie an der Hochschule für Philosophie und seit 2015 Mitglied im Bayerischen Klimarat. Bekannt ist Harald Lesch vor allem durch seine Moderation von Wissenschaftssendungen wie „Frag den Lesch“ und „Terra X“. Harald Lesch erhielt mehrere Ehrungen. Darunter im Jahr 2012 die Urania-Medaille für „außerordentliches Engagement in der Wissenschaftsvermittlung“ und im Jahr 2023 das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse.

Ausgewählte Publikationen

- Lesch, H.; Zaun, H. (2023): Die unheimliche Stille. Warum schweigen außerirdische Intelligenzen und Superzivilisationen? Freiburg im Breisgau.
- Lesch, H.; Kamphausen, K. (2022): Über dem Orinoco scheint der Mond. Warum wir die Natur des Menschen neu begreifen müssen, um die Welt von morgen zu gestalten. München.
- Lesch, H.; Kamphausen, K. (2021): Denkt mit! Wie uns Wissenschaft in Krisenzeiten helfen kann. München.
- Holler, C.; Gaukel, J.; Lesch, H.; Lesch, F. (2021): Erneuerbare Energien zum Verstehen und Mitreden. München.
- Lesch, H.; Geißler, K. A.; Geißler, J. (2021): Alles eine Frage der Zeit: Warum die „Zeit ist Geld“-Logik Mensch und Natur teuer zu stehen kommt. München.

Abschlusspodium

In Zeiten wie diesen, kommt Wissenschaftskommunikation mehr denn je eine wichtige Scharnier- und Schlüsselfunktion zu. Die Information der Öffentlichkeit mit Inhalten aus Forschung und Wissenschaft wird erschwert durch die Bildung von Echokammern im digitalen Raum. Seit einigen Jahren werden Konsens- und Diskursräume durch digitale Kommunikationsnetzwerke systematisch geschwächt. Damit wird das Vertrauen in die Ergebnisse, Erkenntnisse und Schlussfolgerungen der Wissenschaft ebenfalls verringert.

Andererseits findet bei Sachthemen eine äußerst beunruhigende Ideologisierung von wissenschaftsbasierten Handlungsempfehlungen statt. Ein typisches Beispiel hierfür ist die „Verteufelung“ der Technologie der Wärmepumpe durch kombinierte fehlerhafte politische Zuspitzungen und publizistische Falschnachrichten. In Italien, Frankreich, den skandinavischen Ländern u.a. ist solche Ideologisierung von Technologien weitestgehend unbekannt.

Für Vertrauen bildende Maßnahmen wäre es deshalb zu empfehlen, der Kommunikationsfähigkeit wissenschaftlicher Akteure wesentlich mehr Bedeutung zu gewähren. Die Beratung von politisch Handelnden, wird davon genauso profitieren wie die Kommunikation der Öffentlichkeit mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern.

Frank Niggemeier

Ehem. Geschäftsführer des Sachverständigenrats Gesundheit & Pflege



Beruflicher Werdegang

Dr. Frank Niggemeier war von 1990 bis 2025 im Bundesministerium für Gesundheit tätig und hat dort verschiedene Gremien wissenschaftlicher Politikberatung betreut: in den 90ern zunächst den Nationalen AIDS-Beirat, dann den Nationalen Drogenrat. Von 2014 bis 2025 war er für „Ethik im Gesundheitswesen“ zuständig und als Geschäftsführer des Sachverständigenrats Gesundheit & Pflege für die Erarbeitung von Gutachten u.a. zur Digitalisierung und zur Stärkung der Resilienz des Gesundheitswesens. Von 2000 bis 2013 arbeitete er im Bereich EU-Gesundheitspolitik: zehn Jahre als Leiter des Referates „Gesundheit“ an der Ständigen Vertretung Deutschlands bei der EU in Brüssel, drei Jahre als EU-Koordinator im Bundesgesundheitsministerium. Er studierte, gefördert von der Studienstiftung des deutschen Volkes, Philosophie und Vergleichende Religionswissenschaft als Hauptfächer, Indologie und Germanistik als Nebenfächer; in einem Zweitstudium Psychologie. Inzwischen arbeitet er als freier Autor und Leiter der Philosophischen Praxis „denk-raum“ in Berlin.

Ausgewählte Publikationen

- Niggemeier, F. (2025): Wissenschaftlicher Rat und politische Entscheidung. In: Dabrock, P.; Tretter, M.; Ott, T.; Hahn, M. (Hg.): Grenzen von Vermittlung – Vermittlung von Grenzen. Ethische, theologische und gesellschaftswissenschaftliche Erkundungen. Stuttgart, 72–79. DOI: 10.17433/978-3-17-045770-6.
- Niggemeier, F. (2024): Datenzugangssouveränität: Selbstbestimmung, Schutz und Nutzen in einer digitalen Welt. In: Augsberg, S.; Düwell, M.; Müller, B. (Hg.): Datenzugangsregeln. Zwischen Freigabe und Kontrolle. Frankfurt/New York, 259–298.
- Niggemeier, F. (2015): Kommentar zu Art. 168 AEUV (Gesundheitswesen). In: von der Groeben, H.; Schwarze, J.; Hatje, A. (Hg.): Europäisches Unionsrecht. Band 3: Art. 106 bis 173 AEUV (7. Aufl.). Baden-Baden, 1740–1776.
- Niggemeier, F. (2002): Chance oder Gefahr für die menschliche Kultur? Epilog zu Ambivalenzen der globalen Kommunikationsgesellschaft. In: Börste, N. (Hg.): Vom Stadtboten zur Informationsgesellschaft. Post- und Kommunikationsgeschichte in Paderborn und Ostwestfalen-Lippe. Paderborn, 261–267.
- Niggemeier, F. (2002): Pflicht zur Behutsamkeit? Hans Jonas' naturphilosophische Ethik für die technologische Zivilisation. Würzburg.

Abschlusspodium

Die Wirksamkeit wissenschaftlicher Politikberatung hängt davon ab, in welchem Grade insbesondere folgende Fragen mit Ja beantwortet werden können: Sind die Ratgebenden von anerkannter wissenschaftlicher Exzellenz? Sind sie multidisziplinär zusammengestellt, interdisziplinär kooperationsfähig und kritisch reflektiert, was die unterschiedlichen Geltungsansprüche ihres Rates angeht? Sind sie wissenschaftskommunikativ so kompetent, dass Politik und Gesellschaft den gegebenen Rat verstehen und angemessen damit umgehen können? Wird die Unabhängigkeit der Ratgebenden gewährleistet und respektiert? Verstehen und erfüllen Politikerinnen und Politiker ihre Verantwortung als befugte Entscheiderinnen und Entscheider, die, gut informiert, klug abzuwägen und Lasten gerecht zu verteilen haben? Widersteht die „Gesellschaft“ dem regressiven Bedürfnis nach Wundermitteln und absoluten Gewissheiten? Wird verstanden, dass der auf Vernunft und Wissenschaft gegründete Rat zwar nicht unfehlbar ist, aber die beste verfügbare Orientierung bietet und insofern gegenüber beliebigen anderen Meinungen in der politischen Entscheidungsfindung vorzugsweise zu berücksichtigen ist? Wird beachtet, dass Partikularinteressen ihre Grenzen an der (Über-)Lebensfähigkeit des „Ganzen“ finden, in dem sie vertreten werden?

Bettina Rockenbach

Präsidentin der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina



Foto: Anna Kolata

Beruflicher Werdegang

Prof. Dr. Bettina Rockenbach ist Wirtschaftswissenschaftlerin und Expertin auf den Gebieten Verhaltensökonomie und Spieltheorie. Seit März 2025 ist sie Präsidentin der Nationalen Akademie der Wissenschaften Leopoldina. Sie studierte Mathematik, Wirtschaftswissenschaften und Informatik an der Universität Bonn und wurde in Wirtschaftswissenschaften unter der Betreuung des Nobelpreisträgers Reinhard Selten promoviert. Sie habilitierte sich an der Universität Bonn und war Professorin für Mikroökonomie an der Universität Erfurt, Professorin für Experimentelle und Verhaltensökonomie an der Universität Köln, Direktorin des Reinhard-Selten-Instituts an den Universitäten Bonn und Köln sowie Fellow am Max-Planck-Institut für Kollektivgüterforschung in Bonn. Sie hatte Gastprofessuren am California Institute of Technology, an der Universität Tilburg und an der University of California San Diego inne.

Abschlusspodium

Die Nationale Akademie der Wissenschaften Leopoldina hat den Auftrag, Politik und Gesellschaft auf der Grundlage des wissenschaftlichen Erkenntnisstandes zu beraten. Ziel ist es, angesichts gesellschaftlicher Herausforderungen evidenzbasierte Handlungsoptionen in die öffentliche Debatte einzubringen. Um einen konstruktiven Austausch zu ermöglichen, erarbeiten wir unsere Stellungnahmen unabhängig von politischen und wirtschaftlichen Einzelinteressen und orientieren uns mit unseren Gesprächsangeboten am politischen Wissensbedarf. Im Dialog entsteht Vertrauen wesentlich dadurch, dass wir die sorgfältige und qualitätssichernde Vorgehensweise im wissenschaftlichen Erkenntnisprozess nachvollziehbar vermitteln. Das gilt auch für kurzfristige Beratungsprozesse, die wir durch kontinuierlich laufende mittel- und langfristige Foresight-Prozesse unterstützen. Bei der Darstellung von Handlungsoptionen ist es unerlässlich, Entscheidungsspielräume und Zielkonflikte klar und umfassend darzulegen.

Philipp Schrögel

Technische Universität Chemnitz



Foto: Tobias Schwerdt

Beruflicher Werdegang

Philipp Schrögel hat sein Diplom in Physik an der Universität Erlangen-Nürnberg absolviert. Im Anschluss ging er als McCloy Stipendiat der Studienstiftung des Deutschen Volkes an die Universität Harvard, um dort einen Master in Public Policy zu erwerben. Er arbeitete als Berater und Moderator für Bürger:innenbeteiligung, forschte am Karlsruher Institut für Technologie, der Universität Heidelberg und der Technischen Universität Chemnitz zu Wissenschaftskommunikation und Partizipation. Aktuell ist er Gastwissenschaftler an der TU Chemnitz und am Bonn Lab for Analog Games and Imaginative Play sowie freiberuflicher Wissenschaftskommunikator. Er entwickelte und setzte eine Vielzahl innovativer Praxisformate der Wissenschaftskommunikation um, beispielsweise Wissenschaftscomics, Science-Street-Art oder Wissenschaftskommunikation im ländlichen Raum mit dem Projekt Heimspiel Wissenschaft. Sein Schwerpunkt in Forschung und Praxis liegt auf kreativen und partizipativen Formen der Wissenschaftskommunikation, mit dem Ziel, diese zugänglicher zu machen.

Ausgewählte Publikationen

- Schrögel, P.; Silber, M. (i. E.): Verhandlung von Wissenschaft im Brettspiel – Gespräche zu Terraforming Mars. In: Bolz, M.; Mallon, S.; Muhr, P.; Schaffarczyk, T.; Schrögel, P. (Hg.): Wissenschaft und Technologie kommunizieren. Kontroversität, Dialog und Partizipation. Bielefeld.
- Schrögel, P. (2025): Ein Leitfaden für Partizipation in der Forschung. DOI: 10.5281/zenodo.14786253.
- Humm, C.; Schrögel, P.; Welz, M. (2024): Exklusion in der Wissenschaftskommunikation: Fehlende Diversität und Barrieren. Ein Forschungsüberblick. Berlin.
- Niemann, P.; Bittner, L.; Hauser, C.; Schrögel, P. (Hg.) (2020): Science-Slam. Multidisziplinäre Perspektiven auf eine populäre Form der Wissenschaftskommunikation. Wiesbaden. DOI: 10.1007/978-3-658-28861-7.
- Schrögel, P.; Humm, C. (2020): Science communication, advising, and advocacy in public debates. In: Leßmöllmann, A.; Dascal, M.; Gloning, T. (Hg.): Science Communication. Berlin, Boston, 485–513. DOI: 10.1515/9783110255522.

Abschlusspodium

In der Wissenschaftskommunikation haben sich neben der Vermittlung durch Journalismus eine Vielzahl an direkten Austauschformaten etabliert – von Vortragsreihen bis zu Wissenschaftsfestivals. Allerdings sprechen diese zumeist nur einen kleinen, eher akademisch geprägten Teil der Bevölkerung an. Hier sind neue Ansätze gefragt, die Zugangshürden abbauen. Ebenso konzentrieren sich Viele auf die einseitige Vermittlung aus der Wissenschaft heraus. Dialogische Formen der Kommunikation und partizipative Formen gemeinsamen Forschens verdienen mehr Aufmerksamkeit.

Der Deutsche Ethikrat

Der Ethikrat – konstituiert auf der Grundlage des Ethikratgesetzes (EthRG) vom 16. Juli 2007 – verfolgt die ethischen, gesellschaftlichen, naturwissenschaftlichen, medizinischen und rechtlichen Fragen sowie die voraussichtlichen Folgen für Individuum und Gesellschaft, die sich im Zusammenhang mit der Forschung und den Entwicklungen insbesondere auf dem Gebiet der Lebenswissenschaften und ihrer Anwendung auf den Menschen ergeben.

Zu seinen **Aufgaben** gehören insbesondere:

- die Information der Öffentlichkeit und die Förderung der Diskussion in der Gesellschaft,
- die Erarbeitung von Stellungnahmen und Empfehlungen für politisches und gesetzgeberisches Handeln sowie
- die Zusammenarbeit mit nationalen Ethikräten und vergleichbaren Einrichtungen anderer Staaten und internationaler Organisationen.

Arbeitsweise

Der Deutsche Ethikrat ist in seiner Tätigkeit **unabhängig** und nur an den durch das Ethikratgesetz begründeten Auftrag gebunden. Der Ethikrat erarbeitet seine **Stellungnahmen** auf der Grundlage eigenen Entschlusses, kann aber auch vom Deutschen Bundestag oder der Bundesregierung damit beauftragt werden.

In der Regel kommt der Ethikrat einmal monatlich zu einer **Plenarsitzung** zusammen, die sowohl öffentlich als auch nichtöffentlich sein kann. Um Themen zu erörtern, bildet der Rat aus seiner Mitte heraus **Arbeitsgruppen**, die bei der Erarbeitung der Stellungnahmen federführend sind und jenseits der Plenardebatten nach Bedarf tagen.

Um die Öffentlichkeit zu informieren und die gesellschaftliche Diskussion zu fördern, führt der Ethikrat **öffentliche Veranstaltungen** durch – insbesondere im Rahmen regelmäßiger Veranstaltungsformate wie seiner Jahrestagung, seiner Herbsttagung sowie Abendveranstaltungen der Reihe „Forum Bioethik“ und Web-Events zu unterschiedlichen Themen. Darüber hinaus informiert er regelmäßig auf seiner Website sowie in Infobriefen und Jahresberichten über seine Aktivitäten.

Mitglieder

Der Deutsche Ethikrat besteht aus bis zu **26 Mitgliedern**. Sie repräsentieren in besonderer Weise naturwissenschaftliche, medizinische, theologische, philosophische, ethische, soziale, ökonomische und rechtliche Belange. Die Ratsmitglieder werden von der Präsidentin bzw. dem Präsidenten des Deutschen Bundestages **je zur Hälfte auf Vorschlag des Deutschen Bundestages und der Bundesregierung für die Dauer von vier Jahren** berufen. Eine Wiederberufung ist einmal möglich. Die Mitglieder dürfen weder einem Parlament noch einer Regierung auf Bundes- oder Landesebene angehören. Sie üben ihr Amt persönlich und unabhängig aus.

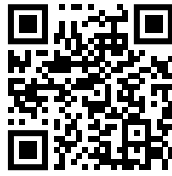
Weitere Informationen: <https://www.ethikrat.org/der-ethikrat>

Fragemodul



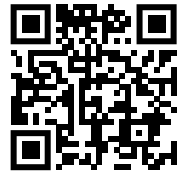
<https://app.sli.do/event/xnyxzgPiM2ngC4RKEXxdzK>

Livestream



<https://www.ethikrat.org/live>

Feedback



<https://www.ethikrat.org/live/feedback>

Deutscher Ethikrat
Geschäftsstelle
Jägerstraße 22/23
D-10117 Berlin

Telefon: +49/30/20370-242
Telefax: +49/30/20370-252
E-Mail: kontakt@ethikrat.org
Website: www.ethikrat.org

WIR SIND AUCH HIER

